Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 30 (1954-1955)

Heft: 14

Rubrik: Schweizerische Militärnotizen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Kampf um Zeitgewinn

Die hinhaltende Verteidigung wird in der Hauptsache durch kurzfristiges Halten oder durch *ausweichende* — aber planmäßige — *Rückzugskämpfe* gekennzeichnet, wobei auch hier von *Ueberfällen* und *Gegenstößen* so oft wie möglich Gebrauch gemacht werden soll.

Der Zweck der hinhaltenden Verteidigung liegt vor allem in der ständigen Verzögerung des Gegners durch eine elastische Kampfführung, um Zeit zu gewinnen für den Ausbau und Bezug von neuen Stellungen, zur Verschleierung der eigenen Absicht, zur Täuschung des Gegners oder auch zum Heranführen von Reserven.

Bei der hinhaltenden Verteidigung beschränkt sich die Abwehr hauptsächlich auf das Sperren der wichtigsten Vormarschstraßen und Wege des Feindes; hierzu werden an den geeignetsten Stellen Stützpunkte errichtet, wobei es angezeigt ist, mehrere Sperren hintereinander anzulegen, um den Gegner immer wieder zur Entfaltung und Entwicklung zu zwingen.

Der Kampf um Zeit kann in bestimmten Fällen auch durch *bewegliche Detachemente* geführt werden; namentlich wenn die ausweichende Verteidigung sich auf ein größeres Gebiet erstreckt. Durch die verschiedenen Möglichkeiten der elastischen und hinhaltenden Verteidigung soll der Vorstoß des Gegners immer wieder aufgehalten und schließlich zum Stehen gebracht werden. *Der Feuerkampf wird,* im Gegensatz zur örtlichen Verteidigung, *so früh wie möglich* und *auf große Distanzen aufgenommen,* um den Gegner über den Verlauf und die Stärke der eigenen Stellung zu täuschen und ihn immer wieder zum Einsatz seiner Kräfte und Mittel zu zwingen. Die Artillerie geht möglichst weit vorne in Stellung. Am besten eignen sich für diese Kampfführung Geländeabschnitte mit gutem Schußfeld und großer Uebersicht. Die Aufklärung, Sicherung und Verbindung spielen beim Verzögerungskampf eine sehr wichtige Rolle. Zum Schutze der einzelnen Stützpunkte werden mehrfach hintereinandergestaffelte Minenfelder oder sonstige Hindernisse angelegt; auch soll in dieser Lage von künstlichen Ueberschwemmungen und Zerstörungen Gebrauch gemacht werden.

Ueberall müssen örtliche und bewegliche Reserven vorhanden sein, um ein flankierendes Ueberholen oder einen Durchbruch des Gegners zu verhindern. Dringt der Feind in eine Sperrstellung ein, so ist er durch sofortigen Gegenstoß wieder zurückzuwerfen. Kann eine Sperrstellung nicht mehr gehalten werden, so ist der vorher erkundete Rückzug auf eine Ausnahmestellung einzuleiten. Das Ausweichen soll grundsätzlich von Abschnitt zu Abschnitt erfolgen, um den Gegner immer wieder aufzuhalten und zur Entfaltung und Entwicklung zu zwingen. Muß der Rückzug unter schwerem Druck des Feindes ausgeführt werden, so ist dafür Sorge zu tragen, daß die Rückwärtsbewegungen trotzdem geordnet durchgeführt werden.

Der *Vorteil* der hinhaltenden Verteidigung besteht vor allem in der Möglichkeit, dem überstarken Druck des Feindes durch eine elastische Kampfführung rechtzeitig auszuweichen und dadurch unnötige Verluste zu vermeiden.

Als besonderer *Nachteil* muß insbesondere die unzusammenhängende Abwehrfront bei erschwerter Verbindung und Uebersicht bezeichnet werden, welche es dem Feind ermöglicht, die einzelnen Sperrstellungen mit starken Panzerverbänden und motorisierten Kräften zu isolieren, zu umfassen oder zu umgehen.

Die bewegliche Verteidigung

Das Prinzip der beweglichen Verteidigung beruht darauf, die *eigene Handlungsfreiheit gegenüber einem überlegenen Gegner durch Ueberfälle, Vorstöße oder planmäßige Rückzüge und Gegenangriffe zu wahren.* Durch diese Kampfesweise soll verhindert werden, daß der Feind die eigenen Truppen in festen Stellungen einkesselt, vernichtet oder überflutet. Die Hauptschwierigkeit bei der beweglichen Verteidigung liegt darin, daß es nicht immer einfach sein wird, den Zusammenhang der Abwehrfront aufrecht zu halten; es müssen daher grundsätzlich zahlreiche und bewegliche (motorisierte) Reserven vorhanden sein, die in der Lage sind, entstandene Lücken sofort wieder zu schließen und Durchbrüche des Gegners in die Tiefe des Raumes zu verhindern.

Die bewegliche Verteidigung hat den *Vorteil,* daß die kämpfende Truppe durch den häufigen Wechsel des Standortes dem zusammengefaßten Feuer des Feindes — besonders beim Einsatz von Atomwaffen — weniger ausgesetzt ist. Außerdem ist die Bildung eines Schwergewichtes durch die bewegliche Kampfführung in jeder Lage möglich und rasch durchführbar. Ein weiterer Vorteil liegt darin, daß der Kampf jederzeit wieder abgebrochen werden kann.

(a.) Den Offizieren des Auszuges, den Instruktionsoffizieren und -unteroffizieren sowie den Unteroffiziersschülern wurde ein neues Turnreglement der Armee abgegeben, das auf 72 Seiten wertvollen Ausbildungsstoff vermittelt. Das Reglement enthält im allgemeinen Teil illustrierte Angaben über den Geltungsbereich, über die zu erreichenden Ziele, den Unterrichtsstoff und die Methode sowie über den Turnunterricht in Schulen und Kursen. Im speziellen Teil sind die vorbereitenden Uebungen und das Leistungsturnen enthalten. Der III. Teil gilt der Unterrichtsgestaltung, während der IV. Teil Anleitungen für den Schwimmunterricht vermittelt und im letzten Teil das Rettungsschwimmen behandelt wird.

*

(a.) In einer deutschen und einer französischen Ausgabe ist nun auch die erste provisorische Anleitung für die Truppenkommandanten über die Atomwaffen erschienen, die bereits bis auf die Stufe der Einheiten abgegeben wurde. Das nur für den dienstlichen Gebrauch bestimmte Reglement bietet dem Truppenkommandanten alle heute bekannten Fakten über den Atomkrieg, um sich auf seiner Stufe die notwendigen taktischen Ueberlegungen zu machen und auch seine Untergebenen gründlich darüber zu orientieren.

Soll «Kamerad Pferd» aus der Armee verschwinden?

Von Major H. Braschler

Seit Jahrhunderten kennen wir das Pferd als treuen Diener und Gefährten des Menschen, im Krieg und im Frieden, als Helfer auf dem Bauernhof, in Industrie, Gewerbe und Verkehr. Im heutigen Zeitalter der Technik und der Motorisierung ist man in weiten Kreisen der Ansicht, das Pferd sei überflüssig geworden und ganz extreme Köpfe glauben, dieses Tier in kurzer Zeit nur noch in zoologischen Gärten und später nur noch ausgestopft in Museen anzutreffen. Dem ist nun glücklicherweise nicht so. Obwohl jedoch einsichtige Männer in Wort und Schrift und auch im Parlament immer wieder vor einem zu rigorosen Pferdeabbau warnen, müssen wir vor allem in der Armee feststellen, daß mit der Einführung der neuen Truppenordnung der Pferdeabbau in gewissen Truppengattungen zu radikal erfolgte. Wir stellen mit aller Deutlichkeit fest, daß verschiedentlich ein Pferdemangel zur Tatsache geworden ist, der uns in einem zukünftigen Aktivdienst ganz erheblich benachteiligen kann, und der deshalb raschestens korrigiert werden muß. Wir reden heute nur noch von Motorisierung, von Radar, von Panzern und von Flugzeugen und vergessen dabei gerne die großen Dienste des Kameraden Pferd, das trotz allen technischen Errungenschaften vielfach der einzige und beste Helfer des Soldaten geblieben ist und bleiben wird.

Es ist vollständig klar, daß wir weder gegen den Strom schwimmen, noch das Rad der Zeit zurückdrehen können. Auch die Armee muß sich die vortrefflichen Dienste des Motors zunutze machen. Wir müssen aber die speziellen Gegebenheiten unseres Landes uns immer wieder vor Augen halten, die eben anders sind als sonstwo, bezüglich der topographischen und klimatischen Verhältnisse und vor allem auch mit Rücksicht auf den Ausbau unserer Straßen.

Der zunehmende Motorfahrzeug-Verkehr erheischt einen großzügigen Ausbau unseres Hauptstraßennetzes. Das erfordert aber enorme Mittel und zudem große Flächen unseres besten Kulturlandes.

Alle drei Minuten geht in unserem Land 1 m² Kulturland der landwirtschaftlichen Nutzung verloren!! Womit sollen wir aber in einem künftigen Konflikt Volk und Armee ernähren? Die Straße fordert heute mehr Opfer als ein Krieg und niemand wagt energisch gegen diese Autoraserei, gegen dieses Piratentum der Straße, aufzutreten. Wo nehmen wir in einer künftigen Notlage die Lebensmittel her, wenn wir nur noch Autorennbahnen haben; was machen wir mit den Motorfahrzeugen, wenn Straßen und Brücken zerstört sind, wenn die Zufuhr von Betriebsstoff, Ersatzteilen, Pneus und neuer Fahrzeuge unterbunden ist? Dann kommt wieder das Pferd zu seinem vollen Rechte, wenn es überhaupt noch vorhanden ist und wir noch Leute haben, die es warten, reiten, fahren und säumen können. Wir wagen diese Behauptung, trotzdem man uns

Jeder Rückzug muß sehr gut vorbereitet werden. Er soll möglichst erst bei eintretender Dunkelheit ausgeführt werden, während die Nachhuten mit den zugeteilten Feuerelementen *so lange als möglich* am Feind zu bleiben haben.

Die Durchführung einer beweglichen Verteidigung ist nur möglich, wenn die dazu bestimmten Kräfte und Mittel weitgehend mechanisiert und motorisiert sind und zahlreiche bewegliche Reserven bereitgehalten werden, die jederzeit — auch auf größeren Distanzen — innert nützlicher Frist an den Brennpunkten der Schlacht eingesetzt werden können.

Der *Nachteil* der beweglichen Verteidigung besteht darin, daß durch die starke Auflockerung der Verbände, auch mit Rücksicht auf den möglichen Einsatz von Atomwaffen, da und dort Lücken in der in Bewegung befindlichen Abwehrfront entstehen und hierdurch einzelne Truppenteile vom Feinde abgeschnitten oder umgangen werden können, besonders dann, wenn die Verbindung und Uebermittlung nicht einwandfrei funktioniert.

Durch eine gute und straffe Führung der Truppe wird es aber immer möglich sein, entstandene Lücken wieder zu schließen oder Durchbrüche des Feindes zu verhindern. Für diese Zwecke müssen genügend bewegliche Reserven vorhanden sein, zu denen auch *leichte und vor allem mittelschwere Panzer gehören,* denn nur diese sind durch ihre große Beweglichkeit und hohe Feuerkraft imstande, den Gegner aufzuhalten und zu vernichten.

Für den Kriegsfall können in der Hauptsache *drei Phasen* unterschieden werden:

1. Die Verteidigung bei Beginn des Krieges, bei der wir ausschließlich auf unsere eigenen Kräfte und Mittel angewiesen sind.

2. Die Verteidigung in Verbindung bzw. mit direkter Hilfe derjenigen Länder, die vor oder mit uns angegriffen worden sind.

3. Der Kampf um Zeit, bis die allgemeine Lage es gestattet, den Feind in planmäßigen Gegenangriffen wieder zurückzuschlagen oder zu vernichten, wobei unsere Truppen nach dem Prinzip der Neutralität grundsätzlich nur auf dem Heimatboden und unter dem eigenen Kommando zu kämpfen hätten.

In der ersten Phase des Krieges sollte dem Feinde keinesfalls mit größeren Teilen der Armee und vor allem nicht in einem offenen und übersichtlichen Gelände entgegengetreten werden, bevor die Gesamtlage an den verschiedenen Fronten nicht *ganz eindeutig* abgeklärt worden ist. Ebensowenig kann grundsätzlich in der ersten Phase des Krieges eine *starre* örtliche Verteidigung in Frage kommen, weil der Gegner durch planmäßigen Einsatz seiner überlegenen Kräfte und Mittel die beste Aussicht hätte, unsere Abwehrstellungen entweder auszumanövrieren, zu zerstören oder zu durchbrechen, wobei wir zweifellos sehr hohe Verluste an Menschen und Material erleiden würden. Truppen in aussichtsloser Lage dürfen keinesfalls der Vernichtung ausgesetzt, sondern müssen rechtzeitig zurückgenommen werden.

Aus allen diesen Gründen kann in der ersten und zweiten Phase des Krieges *in der Hauptsache* nur eine *hinhaltende, elastische und bewegliche Verteidigung* in Verbindung mit *zahlreichen Gegenstößen und Gegenangriffen* in Frage kommen.

Diese Art der Verteidigung sollte so geführt werden, daß der Gegner in der ganzen Tiefe des zur Verfügung stehenden Raumes immer wieder aufgehalten wird und auf starken, wohlorganisierten Widerstand stößt, dabei sehr viel Zeit verliert und hohe Verluste erleidet.

Sobald die Gesamtlage es erlaubt, müssen dann in der dritten Phase des Krieges die verschiedenen Verteidigungsfronten mehr und mehr gehalten werden, um schließlich — im Zusammenwirken mit den Nachbarländern — zum allgemeinen Gegenangriff überzugehen, für den *sämtliche kämpfenden Truppen* bei jeder sich bietenden Gelegenheit eingehend vorzubereiten wären.

Aus diesen Ausführungen geht vor allem hervor, daß die Art der Verteidigung nicht überall die gleiche sein kann und daß die Wahl derselben einer sorgfältigen Ueberlegung und Planung bedarf und in der heutigen Zeit immer wieder überprüft werden muß.

Es ergibt sich ferner, daß die Verteidigung unseres Landes an den verschiedenen Abwehrfronten stets so geführt werden muß, daß sie insgesamt eine sichere und erfolgreiche Abwehr und Vernichtung des Feindes gewährleistet, um die Freiheit und die Unabhängigkeit unserer Heimat zu wahren.

WEHRSPORT

Magglingen, Schauplatz der Weltmeisterschaften im modernen Fünfkampf

In Bern konstituierte sich am 8. März das Organisationskomitee der Weltmeisterschaften im modernen Fünfkampf, die von der Schweizerischen Interessengemeinschaft für militärischen Mehrkampf (SIMM) vom 22. bis 26. Oktober 1955 in den Anlagen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule durchgeführt werden. Die Einladungen, die kürzlich an alle der «Union Internationale de Penthatlon Moderne» (UIPM) angehörenden Länder versandt wurden, lauten auf je drei Wettkämpfer mit zwei Begleitern. Man rechnet mit der Beteiligung von 12 bis 15 Nationen. Außer dem Schwimmen, das am 25. Oktober im Zürcher Hallenbad durchgeführt wird, gelangen die Disziplinen Reiten, Fechten, Schießen und Geländelauf in den prächtigen Anlagen der ETS zur Durchführung. Das Reiten vom 22. Oktober wird die Meisterschaften eröffnen, dem dann am 23. das Fechten und am 24. das Schießen folgen, während der Geländelauf vom 26. Oktober die Wettkämpfe abschließen wird. Für das Schießen soll in Magglingen ein moderner, elektrisch betriebener Scheibenstand gebaut werden.

An der Spitze des in Bern gebildeten OK steht der Obmann der SIMM, Oberst Walter Siegenthaler. Ihm stehen eine Reihe bekannter und in diesen Wettkämpfen versierte Offiziere zur Seite, welche die technischen und administrativen Cheffunktionäre bilden. -th.

---

vielenorts als veraltet, rückständig und verknöchert bezeichnen mag. Die Schweiz ist nicht die Normandie, und trotzdem ist man auch in unserer Armee, vor allem seit der erfolgreichen Landung der Alliierten an der französischen Küste 1944, vom Strudel der allgemeinen Motorisierung erfaßt und und nicht mehr losgelassen worden. Wir kennen die Bedeutung des Pferdes aus der Geschichte der Ritterheere und aus dem Altertum. Russen und Franzosen kämpften mit ihrer Kavallerie und Fußtruppen auf Schweizerboden. Im Kriege 1914—1918 spielten Roß und Reiter eine gewaltige Rolle. Nur noch wenige erinnern sich daran, wie sie damals auszogen, unsere Väter, als Kavalleristen (Guiden und Dragoner) im blauen Rock, mit silberbeschlagenem Käppi und weißem und schwarzem Pinsel, als Artilleristen und Trainsoldaten, mit Lederhose und Tschako, und wie viele Offiziere damals beritten waren. Das Reiten galt als ein Erziehungsmittel hervorragendster Art. Es stand sogar im Ersten Weltkrieg eine schweizerische Kavallerie-Division in der Ajoie. Und 1939? Mit der gleichen Artillerie, Kavallerie und dem Train zogen wir damals an die Grenze. Vielfach unterschieden wir uns von unsern Vätern von 1914 nur durch die feldgraue Uniform und durch den Stahlhelm. Dieselben Feldkanonen und die gleichen Maschinengewehre bildeten zum zweitenmal unsere wesentlichen Waffen. Während unsere Armee mit der Organisation von 1938 noch einen sehr großen Pferdebestand aufwies, steht die neue Truppenordnung von 1951 vollständig im Zeichen der Motorisierung.

1938 hatte z. B. eine Feldbatterie 24 Reit- und 108 Zugpferde, eine Sappeurkompanie 3 Reit- und 25 Zugpferde, eine Telegraphenkompanie 15 Reit- und 74 Zugpferde, eine Gebirgs-Sanitätskompanie

Das Maultier — unermüdlicher Lastenschlepper auf Saumpfaden. Photopreß.